



WALDBLATT

STORYS, FAKTEN + POSITIONEN RUND UM HOLZ UND WALD

Bäumchen wechselt Euch!

Gastbeitrag:
**Hans-Georg
von der Marwitz**
Wie die Betriebs-
übergabe gelingen kann
→ Seite 2

So lautet der Titel eines alten Kinderspiels. Aber er passt auch bestens zum zentralen Thema dieser Ausgabe. Denn aus einem Baumstamm kann ein Batzen Holz und daraus ein Schaukelpferd und daraus ... werden. Das ist die Kreislaufwirtschaft. Das Thema hat Konjunktur, auch in der Politik. Dabei ist es wirklich nicht neu. Mobiliar aus Altholz boomt. Aus Altpapier werden zauberhafte Briefbögen. Und Spanplatten bestehen zu zwei Drittel aus Alt- und Restholz. Erst am Ende der Kaskadennutzung mag die energetische Nutzung stehen, auch für den ehem. Weihnachtsbaum. → **Seiten 4, 5**

Foto: IMAGO / Westend61

DATEN + FAKTEN

Eine Verschiebung der Jahreszeiten kann jeder beobachten. Doch die mtl. wissenschaftliche „Jahreszeitenvorhersage“ des DWD ist genauer

→ Seite 3

GROSSES THEMA

Die Kreislaufwirtschaft ist eine gute, aber keine neue Devise. Schon im antiken Rom sammelte man Rohstoffe, um diese weiterzuverwerten

→ Seiten 4, 5

WICHTIGE BÄUME

Solitäre werden gerne mit Bedeutung behängt: vom biblischen „Baum der Erkenntnis“ bis zum „National Christmas Tree“ in den USA

→ Seite 6

75 JAHRE SDW

In Hamburg-Wilhelmsburg steuert die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) u. a. ein Kommunikationszentrum mit Hotel und Restaurant

→ Seite 7

MENSCHEN

Friedel Anderson aus Itzehoe ist Norddeutschlands bedeutendster Freilichtmaler. Das WALDBLATT präsentiert zwei Ölgemälde des Künstlers

→ Seiten 4, 8



Liebe Leserin, lieber Leser,

ein kleines Schaukelpferd und die riesige Arche Noah – das sind zwei Belege für die unbestreitbar sinnvolle Nutzung von Holz. Oder? Sinnvoll auch deswegen, weil das Holz sonst, also ohne seine Verwendung aus einem bewirtschafteten Wald, vermutlich der „natürlichen konkurrenzbedingten Mortalität“ zum Opfer gefallen wäre, und damit seine CO₂-Speicherfunktion verloren hätte. So zu lesen, übersetzt und zusammengefasst von Prof. a.D. Roland Irslinger, in einer aktuellen Studie des international renommierten Wissenschaftsmagazins „Forest Ecology and Management“.

Nutzungsverzicht ist demnach überwiegend schädlich. Diese erneut bestätigte eigentlich simple Erkenntnis ist jedem Waldbesitzer geläufig, und auch, wie sorgsam damit umzugehen ist. Eine Gruppe von Umweltverbänden sieht das ganz anders. Sie schlägt vor, im Rahmen der in der Tat fälligen Novellierung des Bundeswaldgesetzes aus dem Jahr 1975 die Waldbesitzer einmal richtig an die Kette zu legen. Ein Beispiel: Statt der schon mehrfach kontrolliert abgelieferten „guten fachlichen Praxis“ sollen ein „verpflichtender Sachkundenachweis“ und (ab 75 Hektar) „verpflichtende Managementpläne“ eingeführt werden.

Geht's eigentlich noch? Die Bundesregierung bezeichnet den Bürokratieabbau zu Recht als ein „Kernanliegen“. Auch das Waldmanagement seufzt allerorten unter den bereits jetzt häufig überzogenen Regulierungen. Aber die Verbände wollen (noch) mehr „hoheitliche Nachvollziehbarkeit“? Absurd. Doch jetzt genug mit dem Ärger. Freuen Sie sich mit mir über eine wie immer bunte und hoffentlich instruktive Ausgabe Ihres WALDBLATTs. Ach ja, beim etwas reduzierten Format der Publikation wollen wir bleiben.

Herzlichst
Ihr

Hans-Caspar Graf zu Rantzau

Alle Ausgaben von WALDBLATT finden Sie auch online unter www.waldblatt.com



... dass es **ohne Treibhausgase** auf der Erde im Mittel **etwa minus 18 Grad kalt** wäre? Durch diesen Treibhauseffekt steigt die Temperatur um ca. 32 Grad Celsius auf bewohnbare rund 14 Grad.



... dass der **Wert aller Leistungen, die Pilze für die Menschheit erbringen**, von Wissenschaftlern – laut Journal „Fungal Diversity“ aus Rotchina – auf **55 Billionen Dollar** beziffert wird? Das entspricht der Hälfte des globalen Brutto sozialprodukts (Geldwert aller Waren und Dienstleistungen aller Staaten pro Jahr).



... wie eine der „**Packungsbeilagen**“ zum ab 1. Januar gültigen **Heizungsgesetz** (bei den meisten Neubauten nur noch Einbau von Heizungen mit mindestens 65 Prozent erneuerbarer Energie, z. B. aus Holzpellets) aussieht? **Hier eine kleine Kostprobe:** „Wird die Luftdichtheit eines zu errichtenden Gebäudes vor seiner Fertigstellung nach DIN EN ISO 9972: 2018-12 Anhang NA überprüft, darf die gemessene Luftwechselrate bei der Ermittlung des Jahresprimärenergiebedarfs nach § 20 Absatz 1 oder Absatz 2 und nach § 21 Absatz 1 und 2 nach Maßgabe der Absätze 2 bis 5 als Luftwechselrate in Ansatz gebracht werden.“



Der Baum des Jahres 2024

Die **Echte Mehlbeere** (*Sorbus aria*), wie die Eberesche (WALDBLATT 7) und der Speierling Mitglied der Familie der Rosengewächse, trägt ihren Namen nicht von ungefähr: Ihre zerriebenen Früchte wurden dem Brotmehl beigemischt. Im Frühling erfreut sie mit zart-weißen, duftenden Blüten, sie mag das Licht, erträgt Trockenheit, denn sie wurzelt tief, sie ist eine Insekten- und Vogelfreundin und bietet ungewöhnlich hartes Holz an. Hat Zukunft auch als Straßenbaum.



GASTBEITRAG

„... dann muss er mich fragen“

Wie es gelingen kann, mit frühzeitigen Verständigungen die Übergabe eines Betriebes an die jüngere Generation einvernehmlich zu gestalten.

Vor Kurzem hatte ich ein Gespräch mit einem Bekannten aus längst vergangenen Tagen. Wir hatten uns länger nicht gesehen und er fragte mich nach meinem Tun. Ich erzählte ihm von meinem Leben, das sich in den letzten zwei Jahren grundlegend verändert hat. Dass ich viel Zeit in Italien verbringe, meine Betriebe übergeben und die meisten Ehrenämter abgelegt habe, viel mit meiner Frau und mit Freunden unterwegs bin, junge Start-ups begleite und mich an Kunst und Kultur erfreue.

Gebannt hörte er mir zu. Er, 68, Land- und Forstwirt, noch immer die Zügel in der Hand haltend. Sein Sohn, 40, mitarbeitend auf dem Betrieb, unverheiratet, gut und fundiert ausgebildet, aber wie mein Bekannter sagte, schwierig im täglichen Miteinander.

Vor drei Jahren habe ich eine weitreichende, aber schon an langer Hand vorbereitete Entscheidung getroffen. Nachdem mein ältester Sohn, Jahrgang 1992, coronabedingt im April 2020 vorzeitig aus Neuseeland zurück nach Deutschland kam, fragte er mich, ob er in meine Unternehmen mit einsteigen könne. Etwas zögerlich war ich im ersten Moment, wengleich auch hocheifrig, denn wir haben unsere Kinder immer gehalten, sich als Glied in der Generationenkette zu verstehen. Aber ausgerechnet jetzt, mit 59 schon an Übergabe denken?

Theoretisch ja, war doch alles für mein 60. Lebensjahr vorbereitet. Lebensversicherungen, Übergabevertrag, Altenteilregelung, Testament und finanzielle Regelung für die weichen Erben – aber praktisch? Wir haben uns darauf verständigt, erst einmal ein halbes Jahr gemeinsam zu arbeiten. Danach sollte entschieden werden, wie der Einstieg aussehen könnte.



HANS-GEORG von der MARWITZ übermittelte diesen Text aus seinem Domizil in Italien. Vor zwei Jahren hat sein Sohn Bernhard (re.) das Gut Friedersdorf östlich von Berlin übernommen. Die Familie von der Marwitz ist dort seit langer Zeit besitzlich und seit 1991 wieder ansässig. Hans-Georg von der Marwitz war CDU-Bundestagsabgeordneter und u. a. von 2019–2021 Präsident der AGDW / Die Waldeigentümer.

In diesen sechs Monaten hatte ich, neben den vielen Überlegungen mit meinem Sohn, unzählige Gespräche mit Rechtsanwälten, Notaren, Freunden und natürlich mit meiner Frau und mit meinen weiteren Kindern. Gesellschaft gründen, verpachten, anstellen, oder doch schon übergeben mit Vetorecht?

Entscheidend war ein Gespräch mit einem Freund, der meinte, es ist eine Frage des Vertrauens und der Wertschätzung. Sei froh, dass dein Sohn übernehmen möchte!

Die Würfel waren gefallen. Seit dem 1. Juli 2021 ist mein Sohn Chef des Hauses Friedersdorf mit allem, was dazugehört. Und ich? Ich bin in der Folgezeit aus fast allen Verpflichtungen ausgestiegen und habe mir ein neues Leben aufgebaut. Besonders genieße ich es, nicht mehr in der Verantwortung zu stehen und jetzt Dinge zu tun, die mein Leben reich und spannend machen.

Und wie steht's mit Vater und Sohn? Gegenseitiges liebevolles Begleiten und wenn er was wissen möchte, dann muss er mich fragen ...

Buch-Empfehlung
Wanderungen durch die Mark Brandenburg
Drei Bände im Schmuckschuber
Verlag dtv

3.312 Seiten, 59 EUR
Auf seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ (Bd. 2 „Oderland“) besuchte der Dichter Theodor Fontane (1819–1898) auch Friedersdorf. In dem Band skizziert er Mitglieder der Familie von der Marwitz.



Die Pellets aus der Nachbarschaft

Trotz eines Exportüberschusses werden auch Pellets nach Deutschland importiert. Dieser Handel findet, so das Deutsche Pelletinstitut, „überwiegend mit den direkten Nachbarländern“ statt. Nach Destatis kamen 2022 nur 0,8 Prozent des gesamten Imports aus Übersee. Und nur 0,2 Prozent stammten aus Rumänien. Der Deutsche Pelletverband (DEPV) empfiehlt den Verbrauchern, beim Kauf auf das ENplus-Siegel zu achten, an dem man nachvollziehen könne, woher die Pellets kommen.



Holzpellets werden aus Spänen oder Hobelrückständen der Säge- bzw. Holzwerke hergestellt.

Die Köpfer aus der Steinzeit

Bisher galten die Speere vom Rand eines Braunkohletagebaus in Schöningen/Niedersachsen als älteste (ca. 300.000 Jahre) durch Frühmenschen bearbeitete Holzteile. Jetzt haben Forscher der Universität Liverpool an einem Flussufer in Sambia noch wesentlich ältere Holzstücke gefunden. Sie datieren die Entstehung der beiden offenbar absichtlich zusammengefügte Teile auf vor 460.000 Jahren.



Belege aus Afrika: Schon die frühen Menschen waren imstande, Balken geschickt zusammenzufügen.



Jahreszeitenvorhersage, monatlich

Am Jahresende und zum Jahresanfang ist die Jahreszeitenvorhersage von großem Interesse. Ihr lässt sich entnehmen, mit welcher Wahrscheinlichkeit die kommenden drei Monate wärmer oder kälter, trockener oder feuchter werden als zu dieser Jahreszeit üblich. Sie ist also keine Wettervorhersage, sondern gibt Auskunft über wahrscheinliche gemittelte Klimaentwicklungen. Lange Zeit fehlte in Deutschland solche Auskunftsroutine. Was viele nicht wissen: Bereits seit Oktober 2016 wird die Jahreszeitenvorhersage (GCFS) monatlich auf der Website des Deutschen Wetterdienstes (DWD) veröffentlicht. Dazu hat sich der DWD mit dem Centrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit der Universität Hamburg und dem Max-Planck-Institut für Meteorologie, ebenfalls in Hamburg, zusammengetan.

Eine Ergänzung zur wissenschaftlich errechneten Jahreszeitenvorhersage (www.dwd.de/jahreszeitenvorhersage) kann die Beobachtung von jährlich wiederkehrenden Naturphänomenen sein. Dieser „Phänologische Kalender“ kennt sogar zehn Jahreszeiten, deren Beginn durch Zeigerpflanzen angekündigt wird. So startet etwa der phänologische Vorfrühling mit der Blüte der Schneeglöckchen, der meteorologische Frühlingsanfang liegt auch 2024 auf dem 1. März, genauer: um 04.06 Uhr MEZ, der astronomische dagegen erst auf dem 20. März 2024.

Wofür die Bäume gut sein können

In Leuna, Sachsen-Anhalt, wird aktuell die weltweit erste industrielle Bioraffinerie gebaut. Auftraggeber für das 750-Mio.-Projekt ist der finnische Bioökonomie-Konzern UPM (17.000 Mitarbeiter weltweit, Jahresumsatz ca. 11,7 Mrd. Euro). Aus nachhaltig erwirtschaftetem Laubholz sollen, so UPM, „Biochemikalien zur Fertigung von recyclingfähigen Alltagsgegenständen und Materialien“ gewonnen werden. Etwa: Kunststoffe und Medikamente sowie Textilien. Für die fossilfreien Stoffe ist UPM eine Kooperation mit VAUDE, dem deutschen, eng auf Nachhaltigkeit bedachten Outdoor-Ausrüster eingegangen. Basis für die geplanten neuartigen Produkte ist der 100 Prozent biobasierte Werkstoff Lignin (WALDBLATT 5).



In Sachsen-Anhalt baut der finnische Konzern UPM die weltweit erste industrielle Bioraffinerie.

ALDI-Märkte zeigen Holz

Bei ökologisch orientiertem Bauen punktet der Discounter mit der Verwendung von Holz. Rund 50 Märkte, so sagt ALDI Nord, wurden bereits „in Holzbauweise“ errichtet oder befinden sich aktuell im Bau – „Tendenz steigend“.



Mit voller Absicht auf dem Holzweg: Holzbauweise bei einem ALDI-Markt in Gelsenkirchen.

Mit seinem Konzept der Vermenschlichung von Bäumen hat Medienförster Peter Wohlleben zeitweise eine große Aufmerksamkeit erzielt, ähnlich wie die kanadische Autorin Suzanne Simard mit ihrem Buchtitel „Finding the Mother Tree“ („Die Weisheit der Wälder“). Insbesondere Wohlleben erfährt jetzt scharfen Gegenwind. Gleich 32 Forschende aus elf Ländern haben unter Leitung der Universitäten Göttingen, Heidelberg und Umeå (Schweden) dessen Positionen analysiert. Das Ergebnis fasst Prof. Dr. Christian Ammer von der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie der Universität Göttingen, ein Mitautor der Meta-Studie, auf der Website der Universität so zusammen: „Zentrale Aussagen sind wissenschaftlich nicht haltbar.“ Das Fachblatt „Trends in Plant Science“ hat die Recherchen der Forschenden veröffentlicht.

Beispielsweise, sagt Ammer in einem Interview mit der Zeitschrift „forstpraxis“, gebe es „keinerlei Indizien dafür, dass sich ‚Baummütter‘ um ‚Baumkinder‘ kümmern“ – ein besonders beliebter angeblicher Altruismus. Ammer zeigt sich besorgt darüber, „dass es in unserer Gesellschaft derzeit offenbar ausreicht, etwas zu behaupten, und diese Behauptung ohne jede kritische Prüfung als wahr angesehen wird“. Die Vereinfachung komplexer Zusammenhänge sei ein Kernelement des Populismus, darin spiegele sich ein aus seiner Sicht „fataler Zeitgeist“.

Der Medienförster auf dem Prüfstand

32 Forschende aus elf Ländern kritisieren die erfolgreichen Bücher von Peter Wohlleben: „Zentrale Aussagen sind wissenschaftlich nicht haltbar.“

Auch der bei Wohlleben populäre Verzicht auf die Bewirtschaftung der Wälder und die

Schuldzuweisung an die Holzindustrie gehen, so Ammer, in die Irre. Vor allem, weil Wohllebens Leser dadurch „aus der Verantwortung für den Zustand der Wälder entlassen werden“. Außerdem würde eine drastische Extensivierung der Waldnutzung u.a. zum Ersatz von Holz durch andere – weniger klimafreundliche – Materialien führen. Darüber aber finde sich kaum ein Wort. Ammer: „Nur wenn die Leserschaft über vollständige Informationen verfügt, kann sie sich ein objektives Bild der Lage machen.“



Forstwissenschaftler Prof. Dr. Christian Ammer plädiert gegen die Vereinfachung komplexer Zusammenhänge.

Mehr Infos:
christian.ammer@forst.uni-goettingen.de

Rohstoffe retten statt Ressourcen verschwenden

Die Kreislaufwirtschaft ist keine Erfindung der Moderne. Aber in Zeiten der Klimakrise nimmt die sorgsame Kaskadennutzung richtig Fahrt auf. Der nachwachsende und wiederverwendbare Rohstoff Holz eignet sich dafür besonders gut. Aus einem Kubikmeter Primärholz lassen sich zwei Kubikmeter Holzprodukte herstellen.

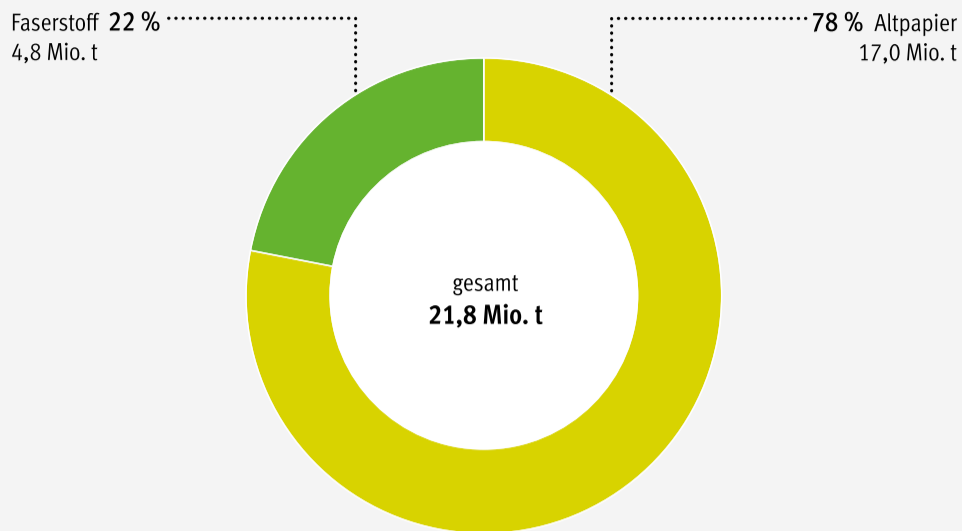
Recycling, Urban Mining, Kreislaufwirtschaft, Spiralwirtschaft, Kaskadennutzung: Diese Schlagworte prasseln derzeit auf Verbraucher und Unternehmen, auch im Cluster Forst und Holz, wie ein Sturzregen herab. Die generelle gesellschaftliche Stimmung, vor allem aber die Regularien aus der Politik befördern den Trend, der sich um die Stoffe dreht, die man vor Zeiten als „Abfall“ bezeichnete.

Schleswig-Holstein hat solch ein „Abfallwirtschaftsgesetz“ bereits seit 1999. Das war und ist wegweisend, jetzt hat eine große Koalition aus Unternehmen, Verbänden und IHKs die Landesregierung deutlich aufgefordert,



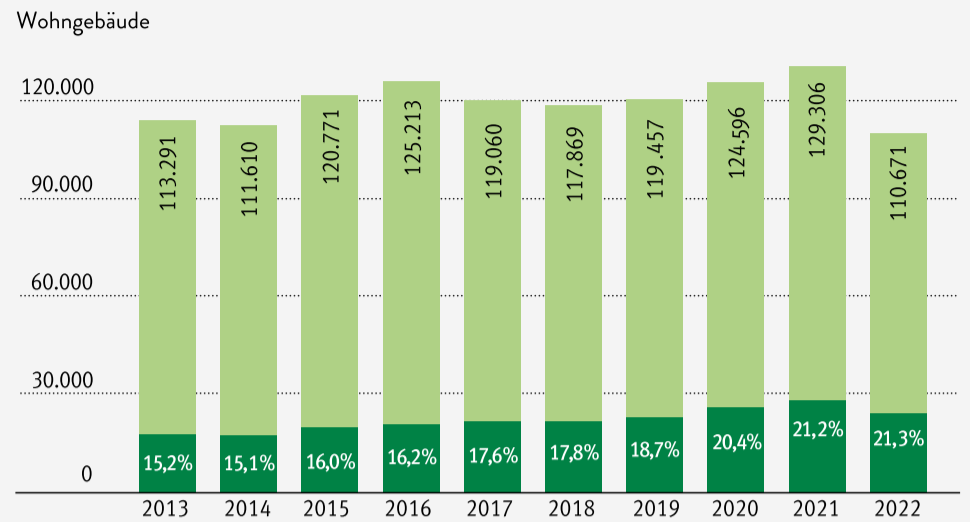
Viele kleine Individualitäten stützen sich gegenseitig: Mit dem nüchternen Titel „Holz II“ (Kunsthändler Hubertus Hoffschild, Lübeck) hat der Künstler Friedel Anderson sein Ölgemälde von 2013, Maße: 100 × 100 cm, benannt. Seite 8 zeigt ein weiteres Gemälde von Anderson.

VERBRAUCH VON ZELL- UND FASERSTOFFEN FÜR DIE PAPIERPRODUKTION IN DEUTSCHLAND 2022



Quelle: DIE PAPIERINDUSTRIE e. V. (2023)
© FNR 2023

ANTEIL HOLZBAUWEISE AN GENEHMIGTEN WOHNGBÄUDEN 2013–2022



Quelle: Statistisches Bundesamt (2023)
© FNR 2023

den Einsatz von recycelten Baustoffen „konsequent“ voranzubringen. Auf Bundesebene gibt es seit 2012 das „Kreislaufwirtschaftsgesetz“. Und die EU scheint ihren „Aktionsplan“ von 2020 für die „Circular Economy“ gleich für einen Systemwandel nutzen zu wollen, so viele Ressorts mit ihren Rechtsbereichen sind darin eingebunden.

Jenseits dieses regulatorischen Höhenflugs hat die Anwendung der Kreislaufwirtschaft tatsächlich eine Menge Pluspunkte für sich. Einer ist die umweltfreundliche Wiederverwendung von Holz, Beton und Stein gerade bei Bestandsbauten. Die EU-Kommission sieht europaweit erhöhten Renovierungsbedarf bei 30 Mio. Gebäuden und prognostiziert dazu die Schaffung von 700.000 Arbeitsplätzen bis 2030 – auf geduldigem Papier. Aber, bitte: Nach der Devise Rohstoffrettung statt Ressourcenverschwendung saniert zum Beispiel die Städtische Wohnungsgesellschaft München bereits ganze Stadtareale.

Diese Avantgarde besitzt historische Vorbilder oder zumindest Vorläufer. Damit ist weniger das notgedrungene Zusammensuchen wiederverwendbarer Rohstoffe in den Nachkriegsjahren gemeint. „Die Antike war eine starke Recyclinggesellschaft“, sagt die österreichische Archäologin Sabine Ladstätter. Wer hätte das gedacht? Schon die alten

Ägypter, später die alten Römer, sammelten Metalle und Glas, um den Lebenszyklus der Materialien zu verlängern. So manche Statue dürfte sich nach dem Einschmelzen als Bettgestell wiedergefunden haben. Auch die Wikinger benutzten die Methode, sie fertigten aus römischen Mosaiksteinen schöne Glasperlen. Nur bei Tongefäßen funktionierte in der Antike das „Urban Mining“ nicht. Abgebraucht, wurden Amphoren & Co. zerbrochen und vor den Toren Roms zum „Monte Testaccio“, dem heute noch vorhandenen „Scherbenberg“, aufgetürmt.

König des Recyclings ist zweifelsohne der Rohstoff Holz. Die Gründe dafür sind vielfältig. Nicht nur, dass er bekanntlich nachwächst, im frischen Holz erneut Kohlenstoff bindet und dieses Naturprodukt zu sinnvoller Erstnutzung anbietet. (Die einheimische Nutzungsquote liegt weit unter dem Nachwuchs.) Holz ist wesentlich einfacher wiederzuverwenden als mineralisches Material. Kein Wunder, dass Pellets und Spanplatten – zwei Drittel aus Alt- und Restholz – davon seit Langem gut haben. Zudem kann aus einer Tischplatte ein Fensterladen werden, aus einer Holzpalette ein Möbelstück, aus einem Balken ein Schaukelpferd. Und aus dem Rohstoff Altpapier (WALDBLATT 7) zu 79 Prozent eine überzeugende neue Papierqualität.

Nach einer Studie des Münchner Lehrstuhls für Holzwissenschaft wird das Holz bei solcher Kaskadennutzung um 46 Prozent effizienter verwendet als bei einfacher Nutzung. Und aus einem Kubikmeter Primärholz lassen sich, so die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR), „rund zwei Kubikmeter Holzprodukte generieren“.

Voraussetzung ist allerdings eine sortenreine Trennung der Materialsegmente in vier Kategorien. Die mit Holzschutzmitteln (Kategorie IV) behandelten Teile, etwa Altfenster, müssen speziell gelagert werden und gelten als „gefährlicher Abfall“. Am Ende der Kaskade bzw. der Spiralwirtschaft (verschiedene Holzprodukte aus einem Ausgangsmaterial) steht dann die energetische Nutzung. Dabei wäre eine „Heizscham“ ganz unnötig – sofern man die Fakten kennt. Der Waldökologe Prof. a. D. Roland Irlinger hat errechnet: „Pro Kilowattstunde entsteht beim Heizen mit der luftgeführten Wärmepumpe zehnmal mehr CO₂ als beim Heizen mit Holz.“

Wenn das Fest vorbei ist und das grüne Lebenssymbol abgeschmückt wurde, eignet sich auch der Weihnachtsbaum als Futter für den Kamin, sofern die Restfeuchte im Holz per Messgerät unter 20 Prozent liegt. Weitere Upcycling-Empfehlungen: den Baum bei einem Ziegenhof abliefern, die Zweige mulchen oder

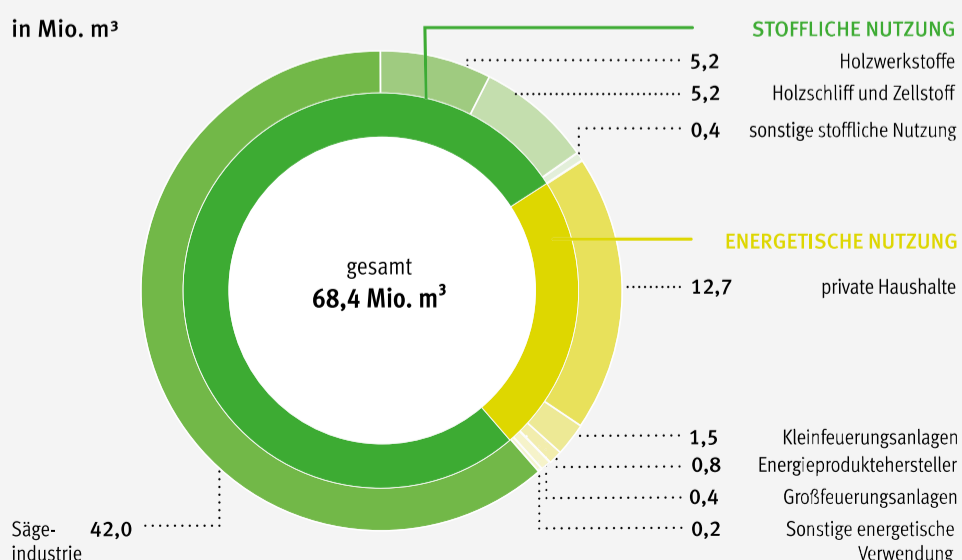
als Frostschutz für Pflanzen verwenden, die Nadeln in den Beeten als Schnecken-Schreck ausstreuen oder als preiswerten Erkältungsstopper (100 Gramm Nadeln 10 Minuten kochen lassen, den Sud ins Badewasser) verwenden.

Das alles macht aber nur Sinn, wenn man einen zertifizierten Baum erworben hat. Nicht anders sollte man vor dem Fest mit dem Kauf von Spielzeug umgehen. Besteht dieses aus „biobasiertem Kunststoff“, so gilt es, gleich zwei Gütezeichen zu beachten. Bei einem Entschluss für Holzspielzeug ist ebenfalls die Zertifizierung, am besten durch PEFC, wichtig. Immer mehr junge Eltern sehen darin pädagogischen Sinn. Im letzten Jahr lag der Umsatz der Holzspielzeugbranche bei 150 Mio. Euro – 14 Prozent mehr als 2019 vor der Pandemie.

Zu den dominierenden Anbietern mit weltweiter Präsenz gehört die Firma „goki“ in der kleinen schleswig-holsteinischen Gemeinde Güster. Ihr Sortiment ist breit gefächert: Art. 51481, eine Neuheit, simuliert zum Beispiel eine Kaufmannsladenkasse. Die Lauenburger engagieren sich in Schulen, pflanzen Bäume und sagen ganz ehrlich: „Wir arbeiten daran, möglichst viele Produkte kreislauffähig herzustellen.“

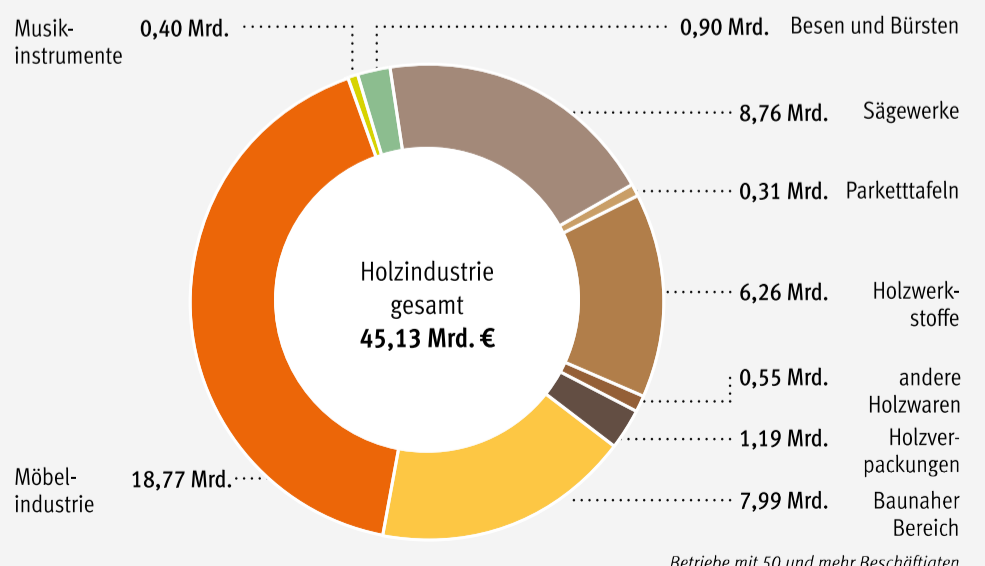
Mehr Infos:
www.nawaro-spielzeug.de
www.goki.eu

VERWENDUNG VON WALDHOLZ (DERBHOLZ)



Quelle: Mantau, INFRO Holzrohstoffbilanz 2020
© FNR 2023

UMSATZ HOLZINDUSTRIE NACH SEGMENTEN 2022



Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptverband der Deutschen Holzindustrie (2023)
© FNR 2023

Wenn die Bäume Botschaften tragen

Nicht nur Nadelbäume werden religiös oder politisch in die Pflicht genommen.



Zeremonie mit Gesang und Orchester vor berühmter Kulisse in Washington: das „National Christmas Tree Lighting“ 2022.

Das Bäume gerade hierzulande mit Bedeutung aufgeladen werden, lässt sich nicht leugnen (WALDBLATT 1). Dazu gehört an erster Stelle der Weihnachtsbaum, aber, nein, in die immer noch offene Debatte, wo denn das erste illuminierte Exemplar gestanden habe (ob 1419 in Freiburg i. Br., 1570 in Bremen oder 1660 am Hof von Hannover), muss man sich nicht einmischen. Als gesichert gilt jedoch, dass der Trend im 18. Jh. dank deutscher Siedler nach Nordamerika überschwappte. Inzwischen ist das Anschalten des „National Christmas Tree“ vor dem Weißen Haus, umgeben von dem ebenfalls christbaumbestandenen „Pfad des Friedens“, ein mediales Großereignis.



Weihnachtsgebäck mit „Baumrinde“: die französische Bûche de Noël.

Mit gesellschaftspolitischen Aussagen werden stattliche Bäume besonders häufig behängt. Das begann in Amerika schon 1765, als sich etliche Siedler in Boston unter einer großen Ulme trafen, um gegen die britische Herrschaft zu demonstrieren. Die Siedler setzten sich bekanntlich durch, aber der „Liberty Tree“ überlebte den Protest nur um wenige Jahre.

Dennoch: Die Symbolkraft dieses „Freiheitsbaums“ strahlte weiter aus – jetzt wieder auf dem alten Kontinent. Nachdem ein Pfarrer des südfranzösischen Örtchens Saint-Gaudens eine bedeutsame Eiche auf dem Dorfplatz eingepflanzt hatte, brach in ganz Frankreich ein Hype aus, der dazu führte, dass auch wurzellose Eichenbäume für die „Freiheit“ erhalten mussten, sodass der Nationalkonvent schließlich Einhalt gebot.

Ach, die Eiche. Das kernige Gewächs wurde besonders gerne instrumentalisiert. So etwa als (heute noch manchenorts vorhandene) „Doppel-Eiche“ nach der Etablierung von Schleswig-Holstein. Und natürlich als „Bismarck-Eiche“ nach der Reichsgründung 1871. Eine Biskuitrolle heißt seither ebenfalls nach dem Machtpolitiker – das traditionelle französische Weihnachtsgebäck *Bûche de Noël* soll ganz ähnlich schmecken. Vom überschäumenden Nationalismus blieb auch die Sommerlinde nicht verschont. Eigentlich eher als freundliche Marienlinde, Tanzlinde oder Gerichtslinde



Blick in das Thüringer Becken: eine mächtige Gedenk-Linde auf dem Schlachtfeld von Auerstedt 1806.

in Gebrauch, mutierte das sanfte Malvengewächs bei Gelegenheit zur „Türkenlinde“ (Erinnerung an die gescheiterte Belagerung von Wien 1683) oder Linde für das Gedenken an die gegen Napoleon verlorene Schlacht von Jena und Auerstedt.

Die grell-farbigen Waldansichten des berühmten britischen Malers David Hockney sind ein markantes aktuelles Beispiel dafür, dass in der Bildenden Kunst die Bäume als Motiv immer schon ein Motor der Inspiration gewesen sind. In der Kunst und in den Religionen. Germanen und Kelten verehrten ihre heiligen Bäume. Der Schamanismus kennt den „Weltenbaum“ als Verbindung in das Reich des Immateriellen. Der Inder Siddhartha Gautama begründete durch Meditationen unter einer weit ausladenden Dattelfeige („Bodhi-Baum“) die Prinzipien des Buddhismus.

Aber die christliche Bibel, Altes wie Neues Testament, wird durch die Symbolik von Bäumen geradezu geprägt. An die 30 von ihnen sollen biblische Aussagen unter die Menschen



Mythologisches Motiv: Der Weltenbaum verbindet die unterschiedlichen Sphären miteinander.

bringen. Die Stafette beginnt mit dem „Baum der Erkenntnis“ (vielleicht einer Feige, weil Adam und Eva sich nach dem Verzehr der Frucht mit Feigenblättern bedeckten) und hört mit den Palmzweigen, die vor Jesus Christus beim Einzug in Jerusalem (am „Palmsonntag“) ausgebreitet wurden, noch lange nicht auf. Ein Weihnachtsbaum war nicht dabei. Das beständige Grün der Nordmanntanne hätte als Ewigkeitssymbol auch gut gepasst.

Empfehlungen aus der Insel-Bücherei:

Bernd Brunner
Die Erfindung des Weihnachtsbaums
92 S., 13,95 EUR

Selma Lagerlöf
Ein Weihnachtsgast
112 S., 15 EUR





Die SDW Hamburg arbeitet auch mit privatwirtschaftlich geführten Unternehmen zusammen, im Veranstaltungsbereich mit einem Inklusionsunternehmen. Eine wichtige Rolle im Netzwerk spielt die Stiftung Unternehmen Wald, die den kostenlosen Eintritt im Science Center finanziert. Logisch, dass auch das Hotel mit seinen 82 Zimmern in das Konzept passt: Jeder der Räume im Passivhaus-Standard trägt den Namen eines einheimischen Baumes oder Strauchs.



Die idyllische „Waldschule“ liegt im Niendorfer Gehege. Hier begann der Hamburger Landesverband 1971 mit seiner Arbeit. Bald war das Haus zu klein geworden, aber die Schule wird heute noch waldpädagogisch genutzt. Ebenso wie das Umweltmobil „Bombus“ (unten), so benannt nach dem lat. Wort für Hummel. Auf seiner Seitenfläche sind Symbole der 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung zu sehen – die „Agenda 2030“ vieler Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen.



Wo der Wald in der Stadt Flagge zeigt

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) besteht 75 Jahre. Sie ist im ländlichen Raum, aber auch im industriellen Süden von Hamburg aktiv.

Die Winter in den ersten Nachkriegsjahren waren bitterkalt. Auch den Wäldern ging es schlecht. Die Menschen brauchten Brennholz und in den Besatzungszonen wurden großflächige Reparationshiebe vollzogen. Da gründeten im Dezember 1947 500 Bürgerinnen und Bürger im Bad Honnefer Stadtteil Rhöndorf die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW); der nachmalige Bundeskanzler Konrad Adenauer gehörte zu den Unterzeichnern der Gründungsurkunde. Bald schon konnten der zusätzliche Holzeinschlag gestoppt und die Wiederaufforstung begonnen werden.

Sich ganz konkret um Bäume und Biotope kümmern: Dieses zentrale Ziel des SDW hat sich seither nicht geändert. Beim SDW-Landesverband Schleswig-Holstein ist das klassische Profil besonders ausgeprägt. So wird jährlich ein Schulwald ausgezeichnet (2023: Schulwald der Grundschule Surendorf); es gibt einen „Tag des Waldes“ mit der Prämierung „Wald des Jahres“ (2023: Bohmstedt in Nordfriesland), die Waldjugend Nord, der SDW-Jugendverein, betreut ihre Patenforste (Prachtstück: die Orchideenwiese in den Hüttener Bergen); die SDW engagiert sich für den Erlebniswald Trappenkamp („Jugendwaldspiele“) und wird nicht müde, beim Landtag „die Vergrößerung der Waldfläche“ anzumahnen. Auch für eine „nachhaltige Nutzung heimischen Holzes“ wird plädiert.

Nun, da kann man im benachbarten Hamburger SDW-Landesverband gleich fündig werden. Dessen Zentrale hat ihren Sitz in einem einzig-

artigen Multifunktionsgebäude, dem „Wälderhaus“ im Stadtteil Elbinsel Wilhelmsburg. Als Exzellenzprojekt der Internationalen Bauausstellung wurde es dort im November 2012 auf dem Gelände der Internationalen Gartenschau eröffnet. Seine oberen drei Geschosse wurden komplett in tragender Massivholzbauweise aufgeführt – damals ein Novum für das Bauen mit Holz. Und die Fassade des architektonisch eigenwilligen Gebäudes, inzwischen großteils witterungsbedingt angegraut, wurde vollständig mit deutschem Lärchenholz verkleidet.

Innovativ, allemal für das Gründungsjahr, ist das Energiekonzept. Es beinhaltet nicht nur ein Gründach, sondern ebenso den Einsatz von Geothermie plus Wärmepumpe, ein Lüftungssystem mit Wärmerückgewinnung sowie eine Photovoltaik-Anlage. Ungewöhnlich auch die Nutzungen des „Wälderhauses“. Neben der SDW-Landesgeschäftsstelle findet sich ein 3-Sterne-Plus-Hotel der „Raphael“-Gruppe, das Restaurant „Wilhelms“, ein Tagungs- und Veranstaltungsbetrieb sowie das „Science Center Wald“. Selbstbewusst sagt Betriebswirtin Barbara Makowka, Geschäftsführerin des SDW Hamburg und seit drei Jahren Chefin der Wilhelmsburger Nachhaltigkeit-Pagode: „Wir sind schon sehr divers aufgestellt.“

Mehr Infos:

www.raphaelhotelwaelderhaus.de
www.sdw-hamburg.de
geschaeftsstelle@sdw-sh.de



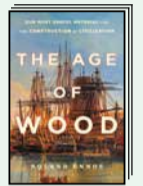
Bezeichnung des Bildes: „Septembermond 2021“. 30 × 30 cm, Öl auf Leinwand. Weitere Informationen: über den Lübecker „Kunsthandel Hubertus Hoffschild“ / Kunstmarkt.com.

DER WOW-EFFEKT

Bambi

Der Zeichentrickfilm aus den Disney-Studios entstand 1942. Bis heute ist die erbauliche Geschichte um das Rehkitz ein weltweiter Erfolg. Sie basiert auf dem gleichnamigen Buch des österreichischen Schriftstellers Felix Salten von 1923. Der Roman gilt als anspruchsvolle Lektüre; er fällt wesentlich dramatischer und düsterer aus als die Kinoversion und wurde 1935 von den Nazis verboten. WOW! Bestsellerautor und Tierfreund Salten trug allerdings zwei Gesichter. Er ist auch Autor des kinderpornografischen Machwerks „Josefine Mutzenbacher“.

MEDIEN-TIPPS



Roland Ennos
The Age of Wood
Antiquarisch

336 S., ab ca. 10 EUR

Prof. Ennos führt den Erfolg der menschlichen Rasse auf deren Umgang mit dem Holz zurück – detailreich, spannend, aber stimmt's auch?



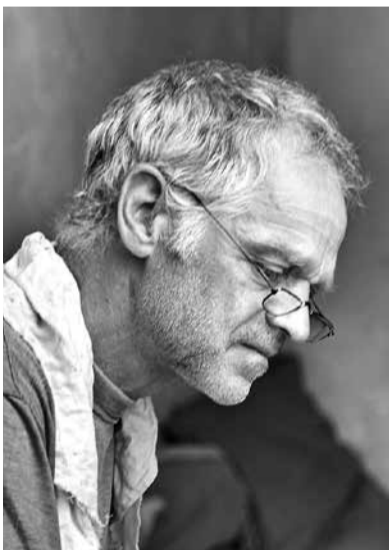
Der deutsche Wald
Ein literarischer Spaziergang

Kalender für 2024

Athesia Kalenderverlag

Format 58 × 39 cm, 26 EUR

Großes Format, schöne Fotos mit Klassikerzitaten. Eine Bereicherung für alle mit Platz an der Wand.



Die Ambivalenz des Lichts

Realismus und viel mehr: Der Itzehoer Künstler Friedel Anderson versteht es, aus der Beobachtung einfacher Situationen tiefe Stimmungen und Bedeutungen zu zaubern.

Über die zurückliegenden Coronazeiten ist viel nachgedacht worden, aber die Atmosphäre jener Monate hat kaum jemand so treffend benannt wie der Maler Friedel Anderson mit diesem Ölbild. Seine Spezialität ist die Ambivalenz des Lichts. Die zerzausten Bäume vor einem kalten Mond,

gemalt im Herbst 2021, spiegeln die Kommunikationsarmut, mit der man damals umgehen musste.

Der 1954 in Oberhausen geborene Anderson lebt in Itzehoe unweit der Stör, wo auch das Gemälde entstand. Er ist, so der Kunsthistoriker Thomas Gädeke, früher Leiter der Grafischen Sammlung Schloss Gottorf,

auf Anfrage des WALDBLATTs, „der bedeutendste und bekannteste Freilichtmaler Norddeutschlands“. 2011 erhielt Friedel Anderson den Verdienstorden des Landes Schleswig-Holstein und 2021 den Wolfgang Klähn-Preis, den mit 10.000 Euro dotierten Kunstpreis des Gesamtverbands Hamburger Handwerk.

DAS LETZTE WORT

Kipp-Vorgänge

Dieser heute aktuelle Begriff findet sich schon 1982 in der von Dipl.-Ing. Max Himmelheber (1904–2000) begründeten Zeitschrift „Scheidewege“. Der philosophierende Karlsruher plädierte früher als andere für den Erhalt der Umwelt. In der elterlichen Schreinerei hatte er bereits 1932 die Spanplatte erfunden; er erhielt rund 70 darauf bezogene Patente. Weltweit vergab der Unternehmer an etwa 80 Firmen Produktionslizenzen.

IMPRESSUM



Schleswig-Holsteinischer Waldbesitzerverband e.V.

Boberstr. 18 • 23683 Scharbeutz
Telefon: 04503 / 8982421
info@waldbesitzerverband-sh.de
www.waldbesitzerverband-sh.de

Verantwortlich:
Hans-Caspar Graf zu Rantzau

Idee | Konzept | Redaktion:
Michael Radtke e. K.
Touch Media Company, Schleswig

Gestaltung:
PETERSEN Agentur für Kommunikation GmbH, Kiel

Druck:
Lithographische Werkstätten Kiel

Papier:
Maxi Offset
Das WALDBLATT enthält Links zu externen Webseiten Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben und für die wir keine Gewähr übernehmen. Für Kritik, Hinweise und Anregungen sind Herausgeber und Redaktion dankbar. Sie können WALDBLATT auch beim Waldbesitzerverband (nach-)bestellen.

VORSCHAU

Die nächste WALDBLATT-Ausgabe erscheint Ende März 2024.
Schwerpunktthema: Hilfreiche Wald-Moore | Interview mit Moor-Papst Hans Joosten



Weitere geplante Beiträge:

- Jahreszeiten: Wenn der Frühlingwald erwacht
- Aktueller Stand: Das Potsdamer Projekt „Bauhaus Erde“
- Stationen der Möbelfertigung: Wie aus einem Baum ein Tisch wird
- Porträt Kleinprivatwaldbesitzer: Großes Engagement auf wenig Fläche
- Bäume mit Zukunft: Wie weit sind die Aktivitäten zum Waldumbau?
- Auf den Punkt: Sieben gute Gründe für die Nutzung der Wälder

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir im WALDBLATT überwiegend die männliche Schreibweise. Selbstverständlich sind damit stets alle Geschlechter gleichermaßen gemeint.